Regeln ohne Chaos

Das „Wohlbefinden" der Gesellschaft ist gestört. Zunehmende Reglementierungen werden als belastend empfunden. Die Überregulierung hat in vielen Bereichen einen zeitraubenden Bürokratismus zur Folge. Regeln sind notwendig, eine Effizienzminderung durch zu viele und unnötige Regeln sollte vermieden werden.

Die Einführung neuer Regeln erfordert daher grundsätzlich ein Akzeptanzmanagement und eine Balance im Verhältnis von eingesetzten Mitteln und tatsächlichem Nutzen.

Ziel ist die Einführung eines Regel-Prozess-Managements (RPM), mit dem Regeln auf ihr Verfallsdatum oder ein erforderliches Update regelmäßig überprüft werden.

I. Leitmotiv für ein Regel-Prozess-Management | RPM

1. Weiterentwicklungen, vor allem solche disruptiver Art, haben stets Auswirkungen auf gesellschaftliche Strukturen, wobei während des Übergangsprozesses (Nutzungs-) Möglichkeiten entstehen, die dem Regelwerk einer Gesellschaft zu Beginn weit voraus sind. Diese Regelungslücken können erst nach und nach geschlossen werden.

2. Diese Weiterentwicklungen führen im Zusammenhang mit den entstehenden Regelungslücken zu Unsicherheiten und Vorbehalten in der Gesellschaft. Aus Angst vor Veränderungen oder aus natürlicher Angst des „Nicht-Verstehens" entstehen Tendenzen, diesen unaufhaltsamen Wandel zu ignorieren bzw. ihn zu bremsen.

3. Weiterentwicklungen sind jedoch ein Resultat aus menschlicher Neugier, wissenschaftlichem Forschungsdrang und der Suche nach Verbesserungen. Es ist Aufgabe der Gesellschaft, den Fortschritt so zu gestalten, dass seine positiven Auswirkungen den größtmöglichen Teil der Gesellschaft erfassen.

4. Bei der reglementierenden Gestaltung neuer Entwicklungen mit dem Ziel einer vermeintlich effizienten Nutzbarkeit besteht dann allerdings die Tendenz, möglichst alle Lebensbereiche erfassen zu wollen. Das Resultat ist eine ineffiziente Überregulierung. Immer mehr Normen und Regeln werden eingeführt, bestehende aber nicht mehr auf ihre Berechtigung und/oder Sinnhaftigkeit überprüft. Teils stehen neue Normen auch im Widerspruch zu bestehenden, welches sich gerade bei schon lang etablierten Technologien und ihren Regelwerken feststellen lässt.

5. Überregulierte Regelwerke auf ein überschaubares und sinnvolles Maß an Regeln zu reduzieren, scheint nahezu unmöglich. Ziel kann es nur sein, diese Überregulierung, die „Verordnete Vereinheitlichung", in Zukunft zu vermeiden.

II. Regel-Prozess-Management | RPM

1. Die Gesellschaft steht vor neuen Herausforderungen auch im Hinblick auf Industrie 4.0. Das Neue bietet Chancen, die Zukunft zu gestalten. Insbesondere für die jüngere Generation wird das eine spannende Aufgabe. Neue Technologien sind nutzbringend in die Gesellschaft zu integrieren. Ein funktionierendes Regelwerk ist erforderlich nach der Devise: so wenig wie möglich, so viel wie nötig. Überregulierungen und vor allem widersprüchliche Regelungen sollten weitestgehend ausgeschlossen werden.

2. Ziel ist die Entwicklung eines mehrstufigen Regelprozessmanagements RPM, das wie folgt strukturiert sein könnte:

Stufe 1: Überprüfung, wo Regeln notwendig und sinnvoll sind.

Stufe 2: Notwendig und sinnvoll erachtete Regeln sind mit Akzeptanz umzusetzen.

Stufe 3: Regeln sind fortlaufend und regelmäßig auf ihre Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit zu überprüfen.

2.1. Es ist ein System zu entwickeln, mit dem sich die Effizienz der einzuführenden Regel bewerten lässt. Dazu gilt es, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Regel, Aufwand und Effizienz darzustellen.

2.2. Nach Einführung der Regel ist entsprechend zu bewerten, ob der erwünschte Zweck auch erreicht wird.

2.3. Jeder neuen Regel wird nicht nur eine Begründung für deren Einführung gegeben, sondern zwingend auch ein Prüfverfahren zur Seite gestellt. Die Regel ist nach einem zuvor festgelegten Zeitraum nochmals durch die einführende Stelle neu zu begründen oder sie tritt nach einem definierten Zeitraum außer Kraft.

3. Das Regel-Prozess-Management | RPM ist sowohl auf neue Regeln wie auch bei Änderung bestehender Regeln anzuwenden.

Zusammenfassung

- Umwälzende Entwicklungen beeinflussen gesellschaftliche Strukturen und führen zunächst zu Verunsicherung.
- Um dem Sicherheitsbedürfnis zu entsprechen, werden die Veränderungen durch Regeln strukturiert.
- Mit dem Ziel die Entwicklungen so effizient wie möglich zu nutzen und Risiken zu minimieren, werden die Regeln nach und nach detaillierter und erfassen möglichst viele Bereiche.
- Bei Überregulierung verkehrt sich der positive Effekt jedoch ins Gegenteil – die Regeln werden zur Effizienzbremse.
- Regeln sollten künftig nur mit einem Regel-Prozess-Management | RPM initiiert werden. Es gewährleistet die Aktualität der Regeln und reduziert sie auf ein notwendiges Minimum.

Das Urheberrecht dieser Präsentation liegt beim Initiativkreis **Regeln ohne Chaos.** Mitglieder sind:
Sigrid Balke, Klaus Bauer, Frank Kassera, Dr. Volker Kassera, Harald Lambacher, Karl-Heinz Raguse, Ralf Rötter, Edgar Troester.
Rückfragen bitte an die Pressesprecherin: Sigrid Balke, T +49 171 26 21215, sba.texte@mnet-online.de
v201901 Foto: nowing / Freepik